

Eine kurze Chronologie der Blauzungenimpfung

von Heike Schippert und Andreas Volkart

Blauzungenkrankheit: Ist die Zwangsimpfung gerechtfertigt ?

Die bei immer mehr Landwirten heftig umstrittene BTV-Zwangsimpfung (BTV= Bluetongevirus, das behauptete Virus der Blauzungenkrankheit) wurde am 2. Mai 2008 per Verordnung vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz erlassen. Die zuständige Ministerin ist Ilse Aigner von der CSU. Im Zuge dieser Verordnung wurden drei nicht zugelassenen Impfstoffe von der Zulassungspflicht befreit:

1. BTVPUR Alsap 8 der Firma Merial,
2. Zulvac 8 der Firma Fort Dodge,
3. BLUEVAC-8 der Firma CZ Veterinaria.

Viele Bürger und auch Landwirte sind froh und dankbar dafür, dass sich die Bundesregierung und die Veterinärbehörden derart vehement für die Bekämpfung der BZK einsetzen.

Aber zu Recht ?

Wollen wir uns hier eine Meinung bilden, müssen wir uns zunächst fragen, welche Kriterien erfüllt sein müssen, um eine Zwangsmaßnahme, die derart in die Rechte von Bürgern eingreift, zu rechtfertigen. Um diese Kriterien zu bewerten, muss man kein Virologe, Mediziner oder sonstiger "Experte" sein. Eine Portion gesunder Menschenverstand reicht dazu völlig aus. Entscheidungskriterien zur Diskussion:

1. Die zu bekämpfende Seuche zeichnet sich durch vorwiegend schwere Verläufe und einer hohen Sterberate aus
2. Die zu bekämpfende Seuche breitet sich unter günstigen Umständen flächenbrandartig nach allen Richtungen aus
3. Es steht ein Impfstoff mit einem überzeugenden Wirkungsnachweis zur Verfügung
4. Es steht ein Impfstoff zur Verfügung, der nachweislich nicht mehr Schaden anrichtet als die zu bekämpfende Krankheit selbst.

Rechtfertigen die behaupteten Risiken der Blauzungenkrankheit eine derartige Zwangsmaßnahme?

Auslöser waren die seit 2006 erstmals in Nordeuropa beobachteten Ausbrüche der BZK bei Schafen, Ziegen und Rindern. Der erste sogenannte Ausbruch wurde am 14. August 2006 in den Niederlanden registriert. Der Fall ereignete sich in Kerkrade, nur wenige Kilometer von Aachen und dem Deutsch-Niederländisch-Belgischem Dreiländereck entfernt, das durch den Vogelgrippeausbruch von 2003 noch in "guter" Erinnerung ist.

NIEDERLANDE : Am 14. August 2006 erkrankten in Kerkrade zwei von 90 Schafen. Die

genauen Symptome werden in den Berichten nicht genannt, jedoch können sie nicht sehr schwer gewesen sein, denn Todesfälle werden nicht berichtet. Warum man überhaupt eine Laboruntersuchung auf das BTV - eine bis dahin in Nordeuropa sehr unwahrscheinliche Diagnose - veranlasste, ist nicht bekannt und eines vielen Rätsel rund um den Ausbruch der BZK in Nordeuropa. Bekannt ist jedoch, dass insbesondere in den Niederlanden die Testung von Nutztvieh auf alle möglichen Erreger zunehmend intensiviert wurde - was im Übrigen auch zum angeblichen Ausbruch der sogenannten Vogelgrippe geführt hatte.

Zum Zeitpunkt des abschließenden Berichts vom 1. August 2007 sind 203 Farmen betroffen und 319 von 10'374 Tieren erkrankt. Das sind etwa drei Prozent Erkrankungsrate. Keine Todesfälle. Mit dem Ende der Gnitzenzeit (Gnitze ist die Mücke, die als Überträger der Krankheit im Verdacht steht) gehen auch die Meldungen zurück und nach 60 Tagen wird das Ende des Ausbruchs erklärt.

Die Herkunft des Erregers gilt als nicht geklärt.

Antivirale Medikamente gegen das BT-Virus vom Subtyp 8 gibt es nicht. Impfstoffe zu diesem Zeitpunkt auch nicht. Die erkrankten Tiere werden antibiotisch behandelt. Antibiotika helfen jedoch nicht gegen Viren.

Der Ausbruch war somit selbstbegrenzend, d. h. er verbreitete sich nicht schneeballartig, bis alle Tiere dahingerafft waren, sondern betraf immer nur einen bestimmten Prozentsatz der Herden. Die Symptome waren, wenn man die Sterberate betrachtet, größtenteils wohl eher mild.

BELGIEN : Meldung am 18. August 2006. Von 891 Rindern und Schafen erkrankten 24 Tiere in einem Ort ca. 120 km von Kerkrade entfernt. Das sind knapp drei Prozent Erkrankungsrate. Ein Tier stirbt, ein Tier wird gekeult. Im Bericht auf der OIE-Webseite (OIE = Welttiergesundheitsbehörde) heißt es, dass die Symptome für die BZK eher untypisch seien. Im Abschlussbericht am 14. Dezember 2006 ist von 218 Erkrankungen unter 8.041 Tieren die Rede. Das sind ca. drei Prozent Erkrankungsrate. Darunter 43 Todesfälle, eine Keulung und eine Notschlachtung. Die restlichen Tiere wurden vermutlich ohne weitere Behandlung wieder gesund. Zumindest wird über Dauerschäden nicht berichtet. Auch hier gilt die Herkunft des Erregers als ungeklärt.

DEUTSCHLAND : Am 21. August 2006 wird auch in Deutschland - im Kreis Aachen - erstmals ein Ausbruch festgestellt, nur wenige Kilometer von Kerkrade entfernt. 115 von 701 bzw. 234 von 1.436 Rindern und Schafen erkrankten. Das sind ca. 16 Prozent Erkrankungsrate. Keine Todesfälle. Etwas später werden noch einmal drei Erkrankungen unter 162 Tieren bzw. sechs unter 324 Tieren gemeldet. Das entspricht einer Erkrankungsrate von zwei Prozent. Keine Todesfälle. Die Herkunft des Erregers gilt als ungeklärt. Die erkrankten Tiere werden nicht behandelt.

Bis 21. Juni 2007 sind 306 Farmen betroffen, 502 von 23.787 Tieren sind erkrankt. Die Erkrankungsrate beträgt somit zwei Prozent. 19 Todesfälle, 14 Keulungen. Beim Abschlussbericht vom 5. Mai 2008 sind keine neuen Erkrankungen im Rahmen dieses Ausbruchs zu vermelden.

FRANKREICH : Am 31. August wird aus Frankreich (Ardennen) eine Milchkuh aus einer

96-köpfigen Herde mit moderaten Symptomen gemeldet (sie geht lahm). Bis 7. September sind es weitere drei Farmen in den Ardennen mit insgesamt 860 Rindern. Bei zwei dieser Farmen gibt es je ein einziges testpositives, jedoch völlig gesundes Tier, in der dritten Farm zeigt ein Rind starken Speichelfluss, nasalen Ausfluss, Fieber und Blutandrang im Maul. Als Überträger werden Vektoren (Insekten) angesehen. Bis 25. Oktober findet man im Zuge intensivierter Testungen ein weiteres BTV-positives Tier in einer Herde von 130 Rindern. Zwei Labore bestätigen die Infektion mit unterschiedlichen Methoden. Das betroffene Rind ist jedoch völlig gesund. Bis 23. November findet man ein weiteres Rind (in einer 63-köpfigen Herde) mit positivem und doppelt bestätigtem Labortest. Auch dieses Tier ist jedoch völlig gesund.

LUXEMBURG : Aus Luxemburg trifft die erste Meldung am 29. November 2006 bei der OIE ein. Ein Rind von 80 ist erkrankt. Keine Todesfälle. Symptomatische Behandlung. Bis 21. Dezember sind es weitere vier Erkrankungen unter 457 Tieren auf zwei Farmen, bis 17. Januar 2007 ein weiterer Fall in einer Herde von 151. Bis 16. August gibt es keine neuen Fälle zu berichten. Ein weiterer Ausbruch umfasst 6 von 510 Tieren auf vier Farmen, darunter ein Todesfall. Am 11. September sind es 46 Farmen, betroffen sind 60 von 4.001 Tieren. 2008 und 2009 gibt es in Luxemburg keine Meldungen von Ausbrüchen mehr.

ZUSAMMENFASSUNG : Diese Liste ist nicht vollständig, die angeführten Ausbrüche sind somit nur beispielhaft. Wer sich selbst einen Überblick verschaffen möchte, der sei auf folgende Webseiten verwiesen:

http://www.oie.int/eng/info/hebdo/a_isum.htm

http://www.oie.int/wahis/public.php?page=country_reports

Zusammenfassung der bisher in Nordeuropa gemeldeten BZK-Ausbrüche:

1. Die Erkrankungsrate liegt in der Regel bei ca. 2 bis 3 Prozent
2. Die meisten Verläufe sind mild
3. Die Sterberate liegt im Promillebereich
4. Es gibt jedoch in Einzelfällen starke Schwankungen
5. Die individuellen Faktoren, die für diese Schwankungen verantwortlich sind, werden offensichtlich von den Behörden nicht untersucht, was als grob fahrlässig anzusehen ist
6. Die Ausbrüche waren selbstbegrenzend. Ein "Flächenbrand" war nicht zu beobachten.

Ob die beobachtete Erkrankungs- und Sterberate und die Verbreitungsgeschwindigkeit ausreichen, um sämtliche Rinder, Schafe und Ziegen mit nicht zugelassenen Impfstoffen, bei denen weder der Wirkungsgrad noch die Risiken bekannt sind, zwangsweise zu beglücken, darf bezweifelt werden.

Irritierend ist, dass offenbar eine ganze Reihe von doppelt BTV- positiv getesteten Tieren völlig gesund sind, von den Veterinärbehörden jedoch behandelt werden, als seien sie schwer erkrankt. Ob ein Tier gesund ist, entscheidet nicht mehr sein klinischer Zustand und die an den Tag gelegte Vitalität, sondern ein Testsystem in einem

in der Regel weit entfernten Labor. Ob das für die Landwirtschaft Sinn macht ?

Verantwortlich für die Blauzungen-Zwangsverordnung ist Bundesministerin Ilse Aigner. Was mag sie sich bei der Unterschrift dieses Papiers wohl gedacht haben? Hat sie sich überhaupt etwas dabei gedacht? Oder ist sie nur den Empfehlungen sogenannter "Experten" gefolgt? Wenn ja, wer genau sind diese Experten und welche Interessen verfolgen sie?

Wer Ministerin Aigner selbst dazu befragen möchte, findet ihre Kontaktdaten auf folgenden Webseiten:

https://www.bmelv.de/clin_093/DE/Startseite/startseite_node.html

<http://www.ilse-aigner.de/index.php>

Der Originaltext der Verordnung ist hier zu finden :

http://cdl.niedersachsen.de/blob/images/C32527948_L20.pdf

Tipps für den Umgang mit dem Tierarzt

Eines der Hauptprobleme der Blauzungenkrankheit ist der Umstand, dass die heutigen Tierärzte einschließlich der Amtsveterinäre völlig einseitig ausgebildet sind, von einer ordentlichen Anamnese (Erhebung der Umstände der Erkrankung) nichts verstehen und es bei der Diagnose gewohnt sind, den Weg des geringsten Widerstands zu gehen.

Damit ist gemeint, dass ein Ausgangsverdacht zu einem bestimmten Labortest führt und in der Folge ein positives Ergebnis die Diagnose zementiert. Dieser Ausgangsverdacht hängt dabei völlig von den persönlichen Vorlieben des Tierarztes, seinem Wissensstand und davon ab, welche Tierseuche gerade Mode ist. Wie etliche Beispiele zeigen, können Tiere jedoch trotz positivem BTV-Labortest quitschfidel sein.

Daraus ergibt sich im Umkehrschluss, dass selbst bei einem positiven BTV-Test ganz andere Ursachen für die Erkrankungen im Tierbestand bestehen können. Auch die Schulmedizin kennt eine ganze Reihe von anderen Ursachen für Symptome, die der BZK zugeordnet werden:

Maul- und Klauenseuche (MKS), Bovine Ephemeral Fever (BEF), Dreitagesfieber, Schafpocken, Bovine Virusdiarrhoe/Mucosal Disease (BVD-MD), Bovines Herpesvirus Typ 1 (BHV1), Schweißfieber (sweating sickness), Bösartiges Katarrhalfieber (BKF), Vesikuläre Stomatitis, Lippengrind, Photosensibilität (z. B. Johanneskraut), Mutterkornvergiftung.

Dabei konzentriert man sich, wie man sieht, hauptsächlich auf andere Infektionskrankheiten. Vergiftungen kommen in der Regel auch in hochhoffiziellen Stellungnahmen z. B. des Friedrich-Löffler-Instituts (FLI), der zuständigen Bundesbehörde, **an letzter Stelle**.

Das ist auch nachvollziehbar, denn Vergiftungen als Ursachen von Krankheitsbildern, die man der BZK zuordnen kann, werden weder von der chemisch-pharmazeutischen Industrie noch von den Behörden in der gleichen Intensität erforscht wie Infektionskrankheiten. Immer wieder beobachten jedoch Tierhalter und einige wenige

aufmerksame Veterinäre Zusammenhänge mit:

Medikamentenvergiftungen (z. B. Antibiotika, Steroide), Impfnebenwirkungen, Pestiziden, Insektiziden (Repellentien).

Das sind natürlich Ursachen, mit denen sich niemand so recht auseinandersetzen möchte und jeder hat seine eigenen Gründe dafür. Doch wer die Möglichkeit solcher Vergiftungen als Ursache von vornherein ausschließt, vergibt damit möglicherweise die Chance auf einen gesunden Viehbestand. Das Abprüfen alternativer Ursachen gehört nun mal zu einer ordentlichen Anamnese bzw. Differenzialdiagnose.

Wenn also Ihr Tierarzt das nächste Mal auf Ihren Hof kommt und Ihre kranken Tiere untersucht, sollten Sie es ihm nicht zu leicht machen, die Diagnose ausschließlich einem fragwürdigen Labortest zu überlassen. Fragen Sie ihn nachdrücklich, welche Ursachen denn ansonsten noch für die bestehenden Symptome in Frage kommen. Fragen Sie ihn, ob es an den Haltebedingungen der Tiere liegen kann, am Futter, am Antibiotika, an den Repellentien, an der letzten Impfkation, am pestizidversprühenden Nachbarn (dessen Acker an Ihre Wiese grenzt), usw. Sollte der Tierarzt grantig reagieren, sollten Sie sich nicht davon beirren lassen. Ggf. wäre dann ein Wechsel des Tierarztes zu überlegen. (18.7.09 HS)

Zweifel an der Virus-Ursache für die Blauzungenkrankheit

Seitdem Landwirte sich untereinander austauschen und mit dem Internet vernetzt sind, und seitdem die BSE-Krise noch einigen aufgeklärten Personen in Erinnerung geblieben war, kommen auch allmählich ganz andere Ursachen in Frage, die für die Blauzungenkrankheit in Betracht gezogen werden müssen.

Zum Beispiel die verordneten Repellentien-Einsätze in Deutschland, die im Land Baden-Württemberg noch letztes Jahr freiwillig waren, aber in den anderen Bundesländern schon von Anfang an vorgeschrieben wurden: „Nachdem die ersten Blauzungenfälle 2006 auftraten, wurde staatlicherseits in Deutschland die Anwendung von Insektenabwehr- und -tötungsmitteln (wie zum Beispiel das Produkt „Butox Pour-on“ der Firma Intervet und „Bayofly Pour-on“ der Firma Bayer Vital GmbH) bundesweit vorgeschrieben.

Diese Flüssigkeiten werden den Tieren entlang der Rückenlinie aufgetragen und soll sie vor Fliegen, Bremsen und Mücken schützen. Eine mehrmalige Anwendung wird laut Herstellerangaben empfohlen.... Nach dem ersten Auftreten der Krankheit in Deutschland wurden Schutzzonen bis zu 150 km um die von der Blauzungenkrankheit betroffenen Gebiete errichtet, in denen die Anwendung dieser Insektentötungsmittel verpflichtend durchgeführt werden musste. Auch beim Tiertransport in seuchenfreie Gebiete war diese Maßnahme vorgeschrieben. In Anbetracht der Art und Weise der geografischen Verbreitung der Blauzungenkrankheit in Deutschland liegt nun der Verdacht nahe, dass die oben erwähnte Maßnahme die Verbreitung der Symptome der Blauzungenkrankheit begünstigt, ja sogar mitverursacht hat. Das Nervengift Ivomec, das Rindern auf den Rücken aufgetragen wurde, um Würmer und Parasiten zu töten, stand auch im Verdacht, BSE ausgelöst zu haben.“¹

1 raum&zeit : Die Blauzungenkrankheit : Wird die Seuche durch Massenimpfung verbreitet?

Aber auch genverändertes Futter (Krafffutter, Soja, Mais) das in der Schweiz und Österreich wegen dem Gentechnormatorium nicht zur Anwendung kam, könnte als eine der Hauptursachen in Frage kommen, dass die Schweiz von der Blauzungenkrankheit weitgehend verschont geblieben ist. Darüberhinaus ist natürlich noch in der medial mitgeteilten Statistik aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz fraglich, ob die Behörden nur die Labortests jeweils schon als „Krankheits- oder Seuchenfall“ gezählt haben, oder auch die klinischen (d.h. optischen) Symptome auch mitberücksichtigt hatten : Denn eine Krankheit ist erst als Krankheit zu erkennen, wenn sie auch im Leistungsabfall bei der Milch oder der blauen Zunge deutlich wird.

Darum kann es durchaus sein, dass die meisten Blauzungenfälle sogar nur zum grössten Teil auf dem Papier existieren, und wegen der Interessenslage aus den Pharmafirmen noch besonders dramatisch aufgebauscht worden sind. Denn es ist klar : Nur die Impfung kann gegen die Krankheit helfen, andere, z.B. homöopathische Heilmethoden, werden von Amtes wegen nicht zugelassen, um die Tiere zu entgiften.

Um weitere Vergiftungsursachen auszumachen, müssten natürlich auch noch die aus dem Flugzeug ausgebrachten „Klimastoffe“ berücksichtigt werden, von denen es heisst, sie bestünden aus ähnlichen Salzen und Metallen, die auch in den Impfstoffen gespritzt werden. Hier wäre Aluminium (Aluminiumhydroxid) als Sonderfall zu nennen, dass zu den reaktionsfreudigsten Metallen gehört, und schon via Aluminiummagentabletten bei Sodbrennen oder der regelmässigen Einnahme durch Deos über die Achselhöhle (=Lymphknoten) zu Brustkrebs und Nervenzellenauflösungen geführt haben (Alzheimer), weil die wenigen Studien, die dazu gemacht wurden, von den „Experten“ und der Pharmaindustrie nicht akzeptiert wurden².

Da für die Virus-Ursache sehr schmale Hinweise, wenn überhaupt Beweise existieren³, fragt sich der aufmerksame Bürger nun, ob mittels Massenvergiftungen unter den Nutz-Wiederkäuern und einer inszenierter Seuchenbedrohung, (die aber „immer für den Menschen ungefährlich sein soll“, weil die Kadaver von „befallenen und (vergifteten) Tiere nicht gegessen werden dürfen⁴), nicht eher durch Gewinnmaximierungswünsche der Impfstoffhersteller initiiert worden sein könnten, da man nach der erfolgreichen Vertuschung der BSE-Krise damals ja auch heraus gefunden hatte, wie man erfolgreich und heimlich einen Vergiftungsskandal vertuschen konnte, und die Schuld „harmlosen“ Erregern, also sog. „Prionen-Eiweissen“ unterschieben konnte, die nicht Ursache, sondern Folge einer Vergiftung waren, die durch Dasselarvenmittel ausgelöst wurden.

Damals wurden nur in England und der Schweiz diese speziellen Repellentien eingesetzt, die über den Rücken der Tiere das Zentralnervensystem der Tiere erreichten, und dann für die gut in den Medien und im Fernsehen bekannten Hirnschäden und Muskelzuckungen in den Kühen auslösten. (10.8.09 AV)

2 Siehe auch <http://www.bauernverstand.ch/> unter Punkt „Medienbeiträge“.

3 Siehe unsere Recherche-Seite <http://groups.google.com/group/blauzungenkrankheit-schwindel/>

4 Siehe Fleischhygieneverordnung auf dem Internet : Ganzer Körper nach Seuchenfall „Genuss-untauglich“ : VHyS, Anhang 7, Ziffer. 1.1.1.i. <http://www.gesetze.ch/inh/inhsub817.190.1.htm>